

Sprache als Eingangstür zur Bildung

PROJEKT Bonner Elementarpädagogin führt Kleinkinder mit einer eigenen Methode in die Welt der Laute ein. Birgid Heifer bringt sie auf spielerische Art und Weise den Kleinen näher

Von **Katrin Ahmerkamp**

MEDINGHOVEN. Fimo hat Geburtstag. Fimo ist ein Frosch, und zum Geburtstag bekommt er von seinen Freunden ausschließlich F-Geschenke: einen Flummli, eine Flöte, einen Fußball oder eine Feder. Die Kinder sitzen im Halbkreis und lauschen der Geschichte, die Birgid Heifer erzählt. Zum Schluss dürfen sie einen grünen Gummifrosch naschen und die Flammen der Geburtstagskerzen ausblasen. Auf spielerische Art und Weise führt Birgid Heifer die Fünf- und Sechsjährigen an den Laut f heran. Die Elementarpädagogin verknüpft entsprechend der von ihr entwickelten und von der Umi Bonn unterstützten Methode (Lauter bunte Laute) jeden Laut mit einer Farbe. In diesem Falle Grün, und spricht alle Sinne der Kinder an: sie können hören, sehen, riechen, schmecken und fühlen. So werden sie in die Welt der Laute eingeführt, eine Voraussetzung, um später leichter Buchstaben erfassen zu können.

Vorschulische Sprachförderung ist ein großes Thema in der städtischen Kindertagesstätte an der Stresemannstraße. Davon machte sich jetzt Gerhard Lorth, CDU-Landtagsabgeordneter und Hardtberger Bezirksvorsteher, rund drei Monate nach Beginn des neuen Kindergartenjahres ein Bild. Anlass war die im Landeshaushalt 2006 festgeschriebene Verdopplung der Mittel für die Sprachförderung. In Bonn entspricht das einer Fördere-

summe von 215 000 Euro. „Alle 105 in Bonn beantragten Projekte zur Sprachförderung im Vorschulalter wurden bewilligt“, berichtet Lorth und stellt in Aussicht, dass auch weitere Anträge genehmigt werden könnten.

135 Kinder besuchen die Medinghovener Einrichtung, 95 davon sind ausländischer Herkunft. Sie kommen aus 24 Ländern. „Der Sprachstand, nicht nur der ausländischen Kinder, ist auf einem sehr niedrigen Niveau“, so Birgid Goldhammer, Leiterin der Einrichtung. Und Maria Reigen, Leiterin der Abteilung Tageseinrichtungen im Jugendamt, ergänzt: „Es wird in vielen Familien nicht mehr kommuniziert, nicht mehr gelesen.“ Diese Defizite abzufedern, ist eine der wichtigsten Herausforderungen im Kindergartenalltag.

Neben der Heifer-Methode wird an der Stresemannstraße die so genannte Con-Lab-Methode angewandt, die unter anderem über den Sprachrhythmus Regeln deutlich machen will und sich vor allem an die jüngeren Kinder richtet. Gerhard Lorth jedenfalls zeigte sich mit der Arbeit vor Ort zufrieden. Sein Fazit: „Es geht darum, Kindern Freude am Sprechen zu vermitteln und sie zu motivieren, sich anderen mitzuteilen, und ihren Wortschatz zu erweitern. Sprache ist die Eingangstür zur Bildung, und unser vorschulischer Maßnahmenkatalog ist ein wichtiger Schlüssel dazu.“ Dass Sprachförderung noch früher einsetzen kann, zeigt ein Modellprojekt, das



Sprachförderung im Kindergarten an der Stresemannstraße. Birgid Heifer stellt Gerhard Lorth ihre Methode vor.
FOTO: ENGELS

im Oktober in der Außenstelle Medinghoven des Stadttreibbüros Brüsseler Berg des Diakonischen Werkes gestartet wurde: Die Kängurus sind eine Gruppe von sieben Kindern, alle um die zwei Jahre alt. Sie treffen sich einmal in der Woche mit einer Mutter oder einem Vater zum Sprachunterricht. Gemeinsamer Nenner: Alle Familien stammen aus dem Ausland. Uta Claussen-Wärzel, betreuende Logopädin, erläutert: „Vor dem dritten Lebensjahr ist die Kapazität am größ-

ten, Sprache zu erwerben und Regeln aufzunehmen. Kinder in diesem Alter lernen über das Hören, was sich Erwachsene später theoretisch aneignen müssen.“ Die Kängurus sind ein gemeinsames Projekt von Uta Claussen-Wärzel dem Gesundheitsamt der Stadt Bonn, der Kindertagesstätte an der Stresemannstraße und dem Diakonischen Werk. Finanziert wird es durch Spenden der Deutschen Telekom, der CDU-Ratsfraktion und der Aktion Bonner Bürger für Bon-

ner Kinder. Die Beteiligten sind sich in der positiven Beurteilung des Projektes einig: Alle Familien nahmen motiviert teil, die Arbeit entwickelte eine richtige Sogwirkung. Saleman Obsiye gefällt es auf jeden Fall: „Wir kommen gerne“, sagt er und bezieht seinen Sohn Sabur gleich mit ein. Binziger Werkmustropfen: Eine zweite Gruppe anzuhören wäre sinnvoll, das scheitert aber bislang an den Finanzen.